



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

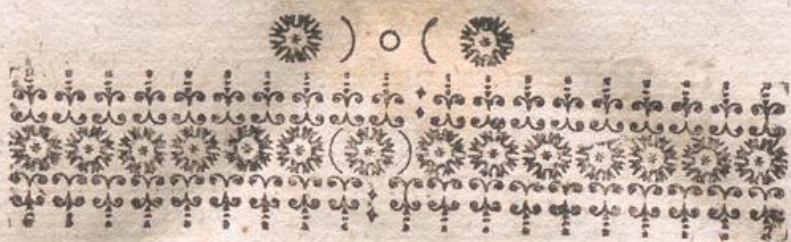
Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279937

Kurtzer Begriff Der Geist- und sittlichen Unterrichten zu ordentlichen Haupt - Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geists - Versammlung weitläuffiger erklärt werden in disem ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49419)



Kurzer Begriff

Der Geist- und sittlichen
Unterrichten zu ordentlichen
Haupt-Betrachtungen der ewigen
Wahrheiten; welche zur täglichen Geists-
Versammlung weitläuffiger erkläret wer-
den in diesem ersten Theil auf das
Monath Jenner.

I. Betrachtung.

Von Erwägung Christlicher Wahr-
heiten: so dienen kan zum Eingang
oder Anfang der geistlichen
Übungen.

Wir sollen von Zeit zu Zeit unsere Ges-
danken versammeln, und richten auf
die Christliche Wahrheiten, und was dar-
aus erfolget. Von dieser Gemüths-Ver-
sammlung wollen wir erwögen

I. Die Wichtigkeit.

) (2

II. Die



II. Die Hindernussen.

III. Die Weiß und Manier.

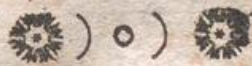
Was die Wichtigkeit anbetriefft, ist zu betrachten 1. daß dieses ein kräftiges Mittel seye zu erlangen unseren größten Nutzen, so da ist zum ewigen Heyl zu gelangen: 2. daß diser Nutzen ganz, und alleinig unser seye: 3. und im Gebrauch dieses Mittels unser Fahrläßigkeit ein anderer nit ersetzen könne.

Die Hindernussen anbelangend, bestehen solche in drey falschen Einbildungen, als 1. diese Gemüths-Versammlung seye über unsere Fähigkeit, und seye kein Sach für Welt-Menschen: 2. als werden die nothwendige geschäft dardurch verhindert, und seye solches nit für beschäftigte Leuth: 3. als verursache es nur Schwermüthigkeit, und seye wohl aufgeraumten Menschen nit anständig.

Die Weiß und Manier betreffend, muß es geschehen 1. mit einer Vorbereitung: 2. mit Aufmerksamkeit: 3. mit Beständigkeit.



II. Bes



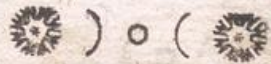
II. Betrachtung.

Von dem Ziel und End des Menschen.

Eine der schädlichsten Blindheiten des Menschen ist, wann er nit weißt, oder da er es weißt, sich nit erinnern will, zu was für einem Ziel und End er auf die Welt kommen seye: daher es kommet, daß man lebe, und all anderes thue, als zu was uns Gott das Leben gegeben hat: so müssen wir dann ernstlich an dieses Ziel und End gedencen. Vor deiner Betrachtung mache ein kleine unmittelbare Zubereitung, welche allzeit vor allen deinen Betrachtungen sollte gemacht werden, und vil nutzen würde zu deiner andächtigen Unterhaltung. Bewaffne dich anfänglich mit dem heylsamen Creutz-Zeichen, stehe vest vor deinem Bett-Stuhl, oder vor einem andächtigen Bild, oder was immer für ein Orth du dir zum Betrachten auserköhren hast, bedencke kürzlich, wie daß du dich befindest in der Gegenwart des grossen Gottes, welcher sich würdige dir gutwilliges Gehör zu verleyhen, daß du mit ihm von denen Geschäften deiner Seel handeln mögest. Gott ist hier zugegen: er sihet mich:

)(3

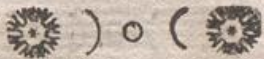
er



er höret mich an, und ist bereit mich zu erleuchten, und mir zu helffen. Nach diser kurzen Erinnerung wirffe dich auf die Knye zur Erden, bette mit tieffister Neigung den gegenwärtigen HERRN an, und bitte ihn, er wolle deinen Verstand erleuchten, und deinen Willen entzündten. Mein GOTT, ich bette dich an, und bitte dich um jenes Liecht, und um jene Einsprechungen, welche du siehest nöthig zu seyn diser meiner armen Seel. Bey anderen Betrachtungen werde ich dise nächste unmittelbare Zubereitung nit mehr widerholen, massen sie bey einer jeden allzeit eben also geschehen soll.

Alsdann stelle dir zu Gemüth. dise Wahrheit: GOTT hat mir das Weesen gegeben, damit ich ihm diene, und durch solches Dienen allhier in disem Leben zeitlich, hernach gelange zu seiner Genießung in dem anderen Leben ewig. Erwecke darauf ein Glaubens = Übung: Mein GOTT, ich glaube dise Wahrheit vestiglich von ganzem Herzen, weil du dich gewürdiget hast selbe zu offenbaren.

Sange nachmahls an also bey dir zu reden: Vor hundert Jahren ware ich nichts, und bin nit von ohngefähr auf dise Welt gekommen: GOTT würdet nit



nit ohne gewisses Ziel und End, und da er mich erschaffen, hat er ein Absehen gehabt. Wann ich jemand in mein Haus aufnime, thue ich es wegen einer Ursach: Gott hat mich in die Welt gesetzt, als in ein überaus grosses Haus: so hat er es dann gethan wegen einer Ursach: was hat er dann verlangt? Er hat verlangt, ich soll ihm dienen, und ihn lieben in diesem Leben, um ihn hernach zu geniessen ewig in dem Himmel. Homo creatus est, ut summum bonum intelligeret, intelligendo amaret, amando possideret, possidendo fruere-tur, wie der Heil. Augustinus anmercket: Der Mensch ist erschaffen, daß er das höchste Gut erkennete, durch die Erkennnuß liebete, durch die Lieb besitzete, durch die Besizung geniessete. So bin ich dann erschaffen Gott zu geniessen, und mit ihm ewig regieren: und dieses ist mein letztes Ziel, und End; allein zu demselben zu gelangen muß ich ihm dienen, ihn lieben in diesem Leben: und dieses ist mein mittelbares Ziel und End, welches mich anleitet zu dem letzten. Lasset uns diese Wahrheit betrachten in ihren zwey Puncten.

I. Gott hat mich erschaffen, daß ich trachte ihn zu geniessen durch die ganze Ewigkeit.

XX 4

II. Und

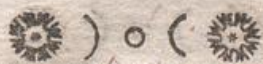
II. Und ihn zu genießen in Ewigkeit, muß ich ihm dienen, und ihn lieben in diesem Leben.

Von dem ersten Satz betrachte man, wie daß 1. die Erschaffung, und Erhöhung zu solchem Ziel und End ein grosse Gnad, 2. die Erreichung dieses Ziel und Ends ein grosse Glückseligkeit, und 3. der Verlust desselben ein höchstes Unglück seye.

Daß die Erschaffung und Erhöhung ein grosse Gnad seye, erhellet mir klar, wann ich betrachte 1. daß mich Gott, da er mich erschaffen hat, vorgezogen habe unendlich vielen möglichen Menschen, welche doch allzeit in ihrem Nichts verbleiben werden: 2. daß er mich durch die Erhöhung fähig gemacht hab unendlicher Güter, welche zu erlangen mir allzeit unmöglich gewesen wäre, wosfern er mich nit fähig gemacht hätte der Göttlichen Aufnahme an Kindes Statt.

Daß die Erlangung unseres letzten Ziel und Ends ein mehr als grosse Glückseligkeit seye, wird erhellen, wann man betrachtet, was massen 1. diese allein seye die wahre Glückseligkeit: 2. diese allein seye pur laustere Glückseligkeit: 3. wegen dieser allein man auf die Seiten setzen könne alle andere Glückseligkeiten.

Daß



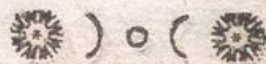
Daß die Verschertzung dieses Zihl und Ends das äufferste Unglück seye, wird erkennet, weil sie 1. mit sich bringt die Beraubung alles Guten: nach sich ziehet das Elend des ewigen Übels.

Was anbelanget den Dienst, und Liebe Gottes, wollen wir betrachten 1. die Schuldigkeit, 2. die Billigkeit, 3. die Leichtigkeit. Die Schuldigkeit in Erwözung der Herrschafft, so er über uns hat: die Billigkeit in Erwözung des wenigen, so er von uns begehret: die Leichtigkeit in Erwözung der Hülffs Mittel, mit welchen er uns beyspringet.

Gott ist der Herr, welchem 1. daß Recht zustehet, geliebt, und bedient zu werden: 2. der dessen höchstens würdig ist: 3. solches höchstens vergeltet.

Von dem, der ihn liebet, und ihm dienet, begehrt er wenig; massen er 1. geringere Bemühungen forderet, als jene seynd, welche die Welt begehret: 2. nichts forderet, was nit höchst billich ist; das, was die Welt nit thut.

Der Göttlichen Hülff, und Beystands seynd wir vergewisset 1. vermög des Göttlichen Worts, das uns dieselbe verspricht: 2. vermög unserer Erfahrung, dardurch wir sie spühren: 3. vermög des Gunsts unserer Heil. Patronen, die für uns bitten.



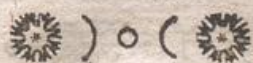
III. Betrachtung.

Von denen Geschöpfen.

GOTT hat uns erschaffen, und erhoben, damit wir ihm dienen, und ihn lieben in diesem Leben, hierdurch aber ihn ewig geniessen in dem anderen Leben. Andere Geschöpf hat er uns gegeben, damit sie uns verhülfflich seyen ihn zu erkennen, ihn zu lieben, und ihm zu dienen. Einige dienen uns zu unserer Nahrung: andere zur Erquickung: andere zum Verdienen durch die Übung der Gedult; alle aber seynd uns gegeben als Aufmunterer, die uns erwecken, und als Werkzeug, die uns verhülfflich seyn sollen, zu erkennen, und zu lieben die Göttliche Weißheit, die Göttliche Allmacht, die Göttliche Freygebigkeit, und Güte: dahero sollen wir sie in so weit lieben, und uns ihrer bedienen, so weit sie uns verhülfflich seynd Gott zu lieben, und ihm zu dienen: So betrachte demnach bey denen Geschöpfen diese drey Stuck:

- I. Wie du sie liebest:
- II. Wie du sie brauchest:
- III. Wie du sie heiligest:

Deren Liebe betreffend, lieben wir sie



te, 1. heilig, wann wir sie lieben in der Absicht auf Gott: 2. unvollkommentlich, wann wir sie lieben ohne solche Absicht auf Gott: 3. sündhafft, wann wir sie gar Gott vorziehen.

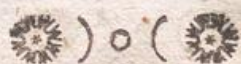
Wir müssen die Geschöpf lieben wegen Gott 1. in Betracht, daß sie Sachen seynd, so eigentlich ihm zugehören: 2. in Betracht, daß sie Sachen seynd, so uns erst von ihm gegeben werden.

Solche Lieb müssen wir zu Gott richten, und sie lieben, ohne ihnen allzusehr anzuhängen; indem ein so grosse Lieb 1. sie nit verdienen: 2. uns allzuvil kostet: 3. uns in Gefahr seket, unser Andacht, und die ewige Glory zu verliehren.

Von dem Vorzug, welchen man denen Geschöpfen vor Gott mit nichten gestatten muß, stehet zu betrachten 1. in wem er bestehet: 2. was daraus erfolge.

Was den Gebrauch der Geschöpfen anbelanget, seynd einige geistlich, andere sündhafft, andere weder gut, noch böß. Bey denen geistlichen haben wir zu betrachten, daß wir sie brauchen müssen 1. mit Emsigkeit: 2. mit Demuth: 3. mit Nutzen.

Bey denen sündhafften, absonderlich bey denen Bücheren und Gemälden, sollen



len wir überlegen, daß, wer verführische Bücher liest, oder unehrbare Bilder hat, 1. verdiene, daß ihm Gott keine sonderbare Hülfss-Mittel verleyhe sich in der Gnad zu erhalten, sich auch nit lang erhalten werde: 2. verdiene, daß Gott mit ihm kein Mitleyden habe, wann er die Gnad verlieret, er auch solche nit leicht widerum erlangen werde.

Die gleichgültige Geschöpf belangend, sollen wir bedencfen, 1. wie sie, da sie zum Guten gebraucht werden, vil nutzen: 2. wie sie, da sie zum Bösen gebraucht werden, vil schaden: 3. wie sie, da sie weder wol, noch übel gebraucht werden, zu Grund gehen.

Beÿ dem Gebrauch der Geschöpfen laßet uns betrachten, wie wir ihn heiligen mögen 1. mit Richtigkeit einer heiligen Meynung: 2. mit Untermischung einer heiligen Abtödtung: mit Erweckung einer heiligen Erinnerung.

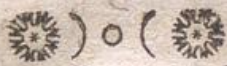
IV. Betrachtung.

Von der Todt-Sünd.

In Abscheuen ab der Todt-Sünd zu schöpfen, laßet uns betrachten diese drey Puncten:

I. Wie sehr sie Gott hasse.

II. Wie



II. Was grosse Ursach er habe sie zu hassen:

III. Wie vil es uns koste sie zu begehen.

Wie sehr Gott die Sünd hasse, erscheineth klar 1. aus denen Göttlichen Erklärungen: 2. aus denen Göttlichen Bedrohungen: 3. aus denen Göttlichen Bestrafungen.

Was für Ursach er habe sie zu hassen, erkennet man 1. in Ansehen der Unbild, welche durch die Sünd Gott angethan wird: 2. in Ansehen der Persohn, von welcher die Unbild angethan wird: 3. in Ansehen des Zihl und Ends, zu welchem dieses geschicht.

Wie vil es koste dieselbe zu begehen, erwöge man solches 1. aus dem ganken Verlust der geistlichen Gütern: 2. aus der schmerzlichen Übertragung der zeitlichen Ublen: 3. aus der augenscheinlichen Gefahr der ewigen Ublen.

V. Betrachtung.

Betrachte, ob du, dich selbst bethörend, deine Sünden wenig achtest wegen einer jener drey Ursachen, mit welchen vil suchen Entschuldigungen ihrer Sünden,
excu.

excusationes in peccatis, da sie sagen:
ich bin gebrechlich: ich bin heftig angefoch-
ten: ich bin in böser Gewohnheit. Bist
du dieses Gelichters, so erforsche dich selbst
und, spriche:

I. Ich bin gebrechlich; aber wie hüte
ich mich?

II. Ich bin versucht; aber wie wehre
ich mich?

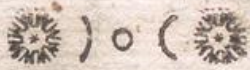
III. Ich bin in böser Gewohnheit; aber
solche zu vernichten wie helffe ich mir?

Die Gebrechlichkeit betreffend: 1. seynd
wir freylich gebrechlich, und diese Wahrheit
sollen wir wohl mercken: 2. allein unser
Schwächheit entschuldiget uns nit, wann
wir nit wohl behutsam seynd uns zu verwah-
ren.

Die Versuchungen belangend, auf daß
du tapfer widerstehen mögest, überlege 1.
daß dich Gott sehe: 2. daß er dir helffe:
3. daß er dich belohne.

Was die böse Gewohnheit angehet, bes-
trachte 1. daß dieses ein gefährliches Ubel
seye: 2. und nit überwunden werden köns-
ne, als mit grosser Mühe: 3. jedoch diese
Mühe nothwendig seye: 4. mit der

Zeit aber süß und lieblich
werde.



VI. Betrachtung.

Nachdem wir drey Entschuldigungen gesehen haben, wollen wir auch sehen drey falsche Einbildungen, mit welchen der Sünder nit selten zu seinem grossen Schaden sich schmeichlet, gleich als müsse er das ewige Heyl erlangen, ohneracht seines sündhaften Lebens. Dese seynd

I. Die Hoffnung ein Beicht abzulegen zu gelegner Zeit:

II. Das Beyspihl viler seines gleichens, und unter disen eines, der im Leben, und Todt glückselig gewesen:

III. Die Einbildung, er seye zwar ein Sünder, jedoch andächtig darbey.

Bey der Hoffnung zu beichen betrachte,
1. ob dir ein so langes Leben, und Zeit zur Buß werde verliehen werden: 2. wann dir auch dises zugegeben wird, ob du würcklich beichten werdest: 3. und wann du beichten wirst, ob du beichten werdest, wie es seyn solte, dich wiederum in den Stand der Gnad zu setzen?

Wegen viler deines gleichen, die du für glückselig achtest, erwöge, daß 1. nit wahr seye, daß alle thun, wie du, sondern vil deines Alters, und Stands fromm, und gottselig leben: 2. und wann es wahr wäre, daß alle gottlos leben, du dennoch gangk anderst leben soltest: 3. und wann
die

Du sie glückselig in diesem Leben siehest, Dis dich nit daran lehren, noch sie für glückselig im Todt achten müßest.

Bei denen Andächten der Sünder bedencken, daß, wann die Werck der todten Tugenden, nemlich in dem Stand der Sünd, geordnet seynd die eigene Befehlung zu erlangen, sie 1. seyen ein Mittel, welches Gott dem Sünder an die Hand gibt, selbe zu erlangen: 2. ein Mittel, wodurch der Sünder sich bewerbe um den Schutz und Fürbitt Mariä der Jungfrau, und anderer Heiligen, selbe zu erlangen: 3. ein Mittel, durch welches er die Befehlung eyfriger macht, nachdem er sie erhalten hat.

Wofern aber die Sünder sich verlassen auf ihre gewisse Übungen todter Tugenden, gleich als wann sie durch diese in der Sünd frey fort leben künnten, mit vester Einbildung in der Gnad zu sterben, so steiffen sie ihr Hoffnung auf einen allzuschlimmen Grund, weilien sie 1. wenig thun: 2. und dieses wenige darzu übel thun: 3. und dieses wenige, was sie übel thun, mit verkehrter Meynung thun.

Dise Betrachtungen wollen wir etwas weitläuffiger, und eingetheilter massen abhandlen in denen folgenden Unterrichten auf das erste Monath.

Geist-